

# Erdbeeren von Pfingsten bis in den Spätsommer hinein

## Jungpflanzenvermehrung trägt frühe und späte Früchte

Von Frederike Haar

**fhaa NEUENKIRCHEN. Als nach dem zähen Winter mit Macht der Hochsommer ausbrach, sah man sie plötzlich überall: Die Erdbeerstände vom Hof Böckmann. Inzwischen sind auch die letzten der knallig roten Fruchtkioske von der Bildfläche verschwunden.**

Seit dem vergangenen Wochenende stehen die Verkaufsstände wieder in Reih und Glied auf dem Böckmannschen Hof. Eine besonders heiße Erdbeersaison ist zu Ende gegangen. „Die Saison war gut. Jetzt von einer Super-Erdbeersaison zu sprechen wäre übertrieben“, bemerkte Gärtner und Obstbaumeister Hartwig Böckmann. Gemeinsam mit seiner Frau, der Ökotrophologin und Betriebswirtin Elisabeth Aryus-Böckmann, be-

wirtschaftet er einen 200 Hektar umfassenden landwirtschaftlichen Betrieb in Neuenkirchen.

„Da der Winter in diesem Jahr so hartnäckig war, ergab sich eine Verzögerung von etwa 14 Tagen.“ Die extreme Hitze habe den Erdbeeren nicht besonders gut getan, denn „immerhin bestehen sie zum größten Teil aus Wasser. In der prallen Sonne vor sich hin zu braten war nicht optimal“, bemerkte Böckmann. Am besten für Pflanzen und Früchte sei eine ausgeglichene Witterung. „Ideal sind 20 bis 25 Grad am Tage und kühle Nächte“, fügte er hinzu. Das Ärgste, was Erdbeeren passieren könne, sei ein starker Hagelschauer, so der Spezialist. „Das hatten wir vor vier Jahren.“ Zum Glück seien die Felder weit verstreut, so dass nicht alle Erdbeerpflanzen in Mitleidenschaft gezogen waren. „Un-

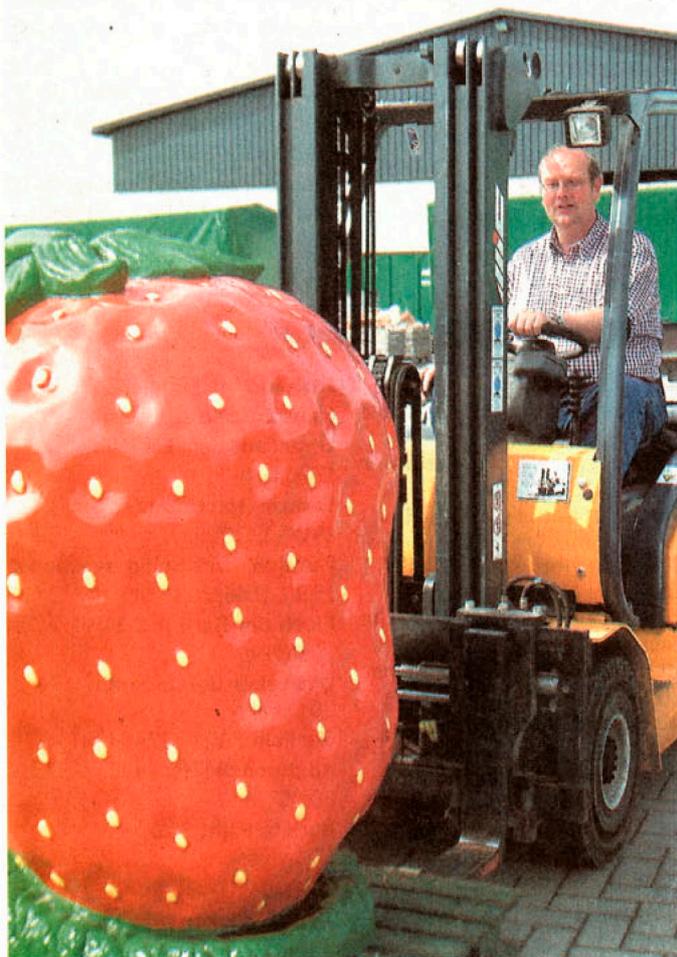
sere Felder liegen unter anderem in Schiplage, Sondermühlen und Bielefeld.“ Der Familienbetrieb existiert seit 52 Jahren: „Zunächst bauten wir Gemüse an, auf Erdbeeren haben wir uns erst seit 1976 spezialisiert.“ Angefangen habe der Betrieb mit fünf Hektar Erdbeeren zum Selberpflücken. „Die Leute kamen in Scharen auf die Felder“, berichtete Böckmann. Seine 77-jährigen Eltern Harald und Marianne Böckmann leben mit auf dem Hof in der Rahdenstraße 8. Bruder Heinz kümmert sich in einem zweiten Betrieb um die Felder rund um Osna-

*„In der prallen Sonne vor sich hin zu braten war nicht optimal“*

**Hartwig Böckmann,  
Erdbeer-Bauer**

brück. Nach der Saison werden die Hände keineswegs in den Schoß gelegt, obgleich es „mit einer Hand voll Mitarbeiter“ ruhiger zuginge als im Sommer. „Maschinen, Geräte und der Fuhrpark müssen gewartet werden, Unterkünfte für Saisonarbeiter renoviert. Außerdem laufen Inforeveranstaltungen.“ Die jungen Pflanzen müssen gehegt und gepflegt, Unkraut und Ranken entfernt werden. Erdbeeren brauchen Zuwendung. Im Herbst beginnt die Mutterpflanzenvermehrung. Es werden Beete angelegt, auf denen nur Mutterpflanzen stehen. „Die Erdbeerpflanze vermehrt sich über Ausläufer. Die Blüten und Blütenstiele werden entnommen. Im Dezember werden die angegangenen Jungpflanzen bei 1,5 Grad eingefroren“, erklärte Böckmann. „Durch die Pflanzung in Säten können auch im Juli und August noch Erdbeeren geerntet werden“, erläuterte er. „Die frühen Erdbeerpflanzen für den Mai wurden mit Vliesfolie abgedeckt.“

Böckmanns Erdbeeren werden sogar nach Italien und Südfrankreich exportiert. Übrigens: Frauen scheinen das bessere Händchen für die Erdbeerernte zu haben: 95 Prozent der Pflücker sind weiblichen Geschlechts.



**Zum Anbeißen?** So groß werden Böckmanns Erdbeeren auch bei besten Witterungsverhältnissen nicht.